

Danziger Dampfboot.

N^o. 260.

Montag, den 7. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Aus dem Leben Schiller's.

(Schluß.)

Schiller kam am 21. Juli 1787 nach Weimar. Goethe war um diese Zeit nach Italien abgereist und auch der Herzog Karl August war nicht anwesend, indem dieser auswärtige Kriegsdienste genommen hatte. Der Aufenthalt in Weimar gewährte unserm Schiller aus diesen und anderen Gründen kein besonderes Vergnügen. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß er Jena kennen lernte, und hier fühlte er sich so lebhaft angezogen und wohl aufgenommen, daß er an diesem Orte seine Wohnung zu nehmen und eine Professur an der Universität zu erhalten suchte. Er kehrte nach Weimar zurück, um hier die Geschichte des Abfalls der Niederlande zu vollenden und dadurch der Anwartschaft auf eine Professur in Jena eine festere Basis zu geben.

Schillers Schwester, Christophine, hatte sich im Jänner am 3. Juni 1786 mit dem Bibliothekar Reinwald in Meiningen verheirathet. Sie zu sehen und zu sprechen war ein tiefer Wunsch seines Herzens; auch trug er Verlangen, seine dort wohnende mütterliche Freundin, Frau von Wolzogen, wieder zu sehen; er reiste deshalb nach Meiningen, wo er eine liebeswürdige Aufnahme fand, und alte Erinnerungen sein Herz neu belebten. Auf der Rückreise von Meiningen nach Weimar lernte er in Rudolstadt durch seinen ihn begleitenden Freund, Wilhelm von Wolzogen, die verwitwete Landjägermeister Frau von Lengsfeld und deren Töchter, Caroline und Charlotte, kennen. Den Winter darauf verlebte er in Weimar, und beschäftigte sich mit historischen Studien.

Mit dem neuen Frühling zog er jedoch in ein Dorf bei Rudolstadt, Namens Volkstiedt, wo ihm Gelegenheit ward, mit der Familie von Lengsfeld in nähere Beziehung zu treten.

In dieser Familie lernte er die hervorragendsten Persönlichkeiten und unter diesen auch Goethe kennen. Zugleich aber entfaltete sich auch wieder die zarte Knospe der Liebe in der Brust des Dichters. Die jüngste Tochter der Frau von Lengsfeld, Charlotte, war der Gegenstand seiner Sehnsucht und Liebe.

Endlich gelang es dem Dichter, an der Universität Jena eine Professur zu erhalten. Am 26. Mai des Jahres 1789 hielt er die erste Vorlesung und wurde mit allen Ehren von den Studenten begrüßt.

Seine Verheirathung mit Charlotte von Lengsfeld fand am 22. Februar 1790 zu Wenigenjena, einem kleinen Dorfe bei Jena, statt.

An der Seite seiner liebenswürdigen geistgebildeten Gattin fühlte der Dichter ein neues und holdes Glück erleben. Leider aber wurde er zu Ende des Jahres bei einem Besuche in Erfurt von einem heftigen Fieber befallen, woran er so zu leiden hatte, daß er erst mit Anfang Jena des neuen Jahres die Rückreise nach Jena wagen konnte. Die Genesung erfolgte vollständig und zu Ende des Jahres empfing er die frohe Botschaft, daß für ihn beim König von Dänemark auf den Zeitraum von drei Jahren eine Pension von 1000 Thalern jährlich ausgewirkt worden. Indem durch diese günstige Wendung seines Geschicks eine schwere Sorge von ihm genommen war, konnte er mit erhöhtem Lebensmuth an die Schöpfung neuer poetischer Werke gehen; auch ward es ihm vergönnt, mit seiner Gattin eine Reise nach seinem Vaterlande Schwaben zu machen.

Von Schwaben nach Jena zurückgekehrt, trat Schiller in ein Freundschaftsverhältniß zu Goethe, auch zu Fichte trat er in nähere Beziehung.

Nach einiger Zeit gab der Dichter seine Professur

ganz auf und siedelte nach Weimar über, um hier seine ganze Thätigkeit der Bühne zu widmen, die sich durch Goethe's Einfluß außerordentlich gehoben hatte.

Die bedeutendsten dramatischen Werke, welche er nun schrieb, waren der Wallenstein und Maria Stuart. Ferner folgten die Braut von Messina und Wilhelm Tell. Der Tell war der Schwanengesang des Dichters, der Tod ereilte ihn in der Blüthe seiner Jahre am 9. Mai 1805.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 120ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 87,536. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 4645, 28,012 und 43,461. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 3006, 19,146 und 47,200.

32 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1939, 3139, 5584, 10,968, 12,630, 16,611, 17,756, 23,207, 29,607, 33,592, 36,952, 40,940, 43,626, 44,693, 44,736, 45,056, 47,297, 49,241, 49,550, 49,825, 52,371, 55,724, 64,578, 65,109, 70,645, 70,894, 73,769, 82,908, 84,094, 88,259, 88,819 und 89,885.

51 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1453, 2264, 2700, 7980, 9648, 9993, 10,291, 13,794, 15,896, 16,129, 19,711, 26,460, 29,761, 30,241, 32,536, 37,201, 39,258, 41,489, 41,770, 43,488, 45,791, 48,470, 49,267, 51,409, 52,612, 59,493, 61,564, 61,962, 62,155, 62,206, 62,757, 62,825, 65,047, 65,094, 65,253, 70,788, 72,313, 72,353, 75,449, 75,513, 77,826, 78,738, 79,018, 79,179, 81,774, 82,827, 83,170, 85,080, 85,739, 85,924 und 91,451.

65 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 3375, 6971, 10,403, 10,622, 10,708, 12,431, 12,439, 14,959, 16,215, 16,422, 17,272, 18,639, 21,484, 22,972, 24,209, 24,425, 28,147, 30,780, 30,830, 33,004, 35,114, 37,193, 38,329, 41,277, 43,436, 43,979, 47,330, 47,667, 48,099, 50,127, 50,791, 51,579, 52,565, 52,640, 53,450, 53,992, 54,113, 54,294, 55,700, 55,973, 57,520, 61,222, 61,274, 61,558, 62,006, 62,147, 63,365, 63,791, 65,429, 65,870, 65,967, 67,417, 67,687, 68,366, 70,190, 70,920, 71,573, 74,128, 77,852, 78,493, 80,515, 81,646, 85,533, 86,803 und 90,793.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlr. nach Göttingen, 3 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Göttingen, Königsberg und Danzig. — Nach Danzig bei Herrn Rogoll fiel 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 22,972.)

K u n d s c h a n.

Berlin, 6. Nov. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden nach den jetzt getroffenen Bestimmungen am Sonntag Abend mit dem Kölner Courierzug die Reise nach England antreten und sich direkt nach Calais begeben, wo ein englisches Dampfboot Höchstens dieselben erwartet. So weit bis jetzt bestimmt, gedenken Ihre Kgl. Hoheiten 4 Wochen am englischen Hofe zu verweilen.

— Aus Potsdam schreibt man uns: Se. Maj. der König machten am Donnerstag Mittag mit S. Maj. der Königin eine Spazierfahrt nach dem nahegelegenen Dorfe Stolpe, um Allerhöchstderselben die dort neugebaute Kirche zu zeigen, die Se. Maj. vor einigen Tagen in Augenschein genommen hatten.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, hat der hiesige Magistrat bereits nach Einvernehmung mit den betreffenden Königl. Behörden ein vorläufiges Programm für die Feier der Grundsteinlegung einer Schillerstatue vor dem Königl. Schauspielhause auf dem Gend'armenmarkte entworfen. Da ihm eröffnet worden ist, daß die anzuordnenden Feierlichkeiten nicht über das Maas dessen hinauszugehen haben, was bei der Grundsteinlegung des Denkmals Friedrichs des Großen im Jahre 1840 beobachtet worden, so ist das damals zur Aufführung gekom-

mene Programm zum Grunde gelegt worden, und es werden demnach außer den Kommunalbehörden, die in corpore erscheinen, alle andern Behörden, Korporationen u. s. w. nur durch Deputationen bei der Feierlichkeit vertreten sein. Der Oberbürgermeister Krausnick wird die Ansprache, der Prediger Eydom die Festrede halten und während der Handlung der eigentlichen Grundsteinlegung durch die üblichen Hammerschläge zwei starke Musikkorps entsprechende Musikstücke aufführen. Den Anfang der Feierlichkeit, die am 10. November, Vormittags 11 Uhr stattfinden wird, eröffnet ein Choral, den Beschluß macht das von der ganzen Versammlung gesungene Lied: „An die Freude.“

— Die für die japanische Expedition designirten Vertreter des Handelsstandes werden sich dem diplomatischen Personal anschließen und die Reise bis Singapur auf dem Landwege zurücklegen. Der Auftrag, welcher diesen Herren von dem Handelsminister ertheilt worden ist, geht dahin, zu ermitteln, was von den hiesigen Fabrikaten für jene Länder brauchbar ist, was dort producirt und in welcher Weise der Handel zu betreiben sein werde. Selbstverständlich werden sie auch bei dem Abschlusse eines Handels-Vertrages mitwirken.

— Der hiesige Sprecharzt, Dr. Lichtinger, hat wiederum in 3 Fällen an Stotternde glückliche Heilung erzielt, die das ärztliche Interesse in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die ausführliche Mittheilung enthält die Nr. 78 der Med. Central-Zeitung.

Potsdam, 2. Nov. Die hiesige Kriegsschule wurde gestern eröffnet. Es sind, nach Mittheilung der „Nat. Ztg.“, 100 Zöglinge, welche darin Aufnahme gefunden haben.

Kassel, 5. Nov. In der heutigen geheimen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag Herrleins, dem Kurfürsten eine Adresse wegen Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu überreichen, mit 38 Stimmen gegen 5 Stimmen definitiv angenommen.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Die gesetzgebende Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Senat zu ersuchen, den diesseitigen Bundestags-Gesandten für die betreffende Bundes-Abstimmung zu Gunsten der kurhessischen Verfassung vom Jahre 1831 zu instruiren.

Wien, 3. Nov. Die Besorgniß, daß der Kongreß die Unsicherheit der Situationen nicht heben, sondern nur „in eine andere Gestalt bringen“ werde, findet in der „Nid. Post“ heute eine längere Begründung, in welcher „die Kongreßpolitik überhaupt“ als eine neue in die Welt gekommene Krankheit bezeichnet wird, „die unter den jetzigen Constellationen auf den äußerst empfindlichen Organismus Europa's leicht sehr verderbliche Wirkungen machen könne.“ „In seltenen, außerordentlichen Fällen,“ bemerkt das Blatt, „konnte und kann ein Kongreß allerdings als stark und radikal wirkendes Mittel wohlthätige Folgen haben; zu häufig ja fast regelmäßig angewendet aber wird ein solches Heilmittel selber zum Krankheitsstoff. Uns dünkt, daß sich dies in Betreff der orientalischen Frage bereits bewiesen hat, und wir fürchten, daß die italienische Frage unter der Kongreßkur denselben schleichenden Krankheitsverlauf nehmen werde.“ Die eine Hälfte der vollbrachten Thatfachen in Italien soll der Kongreß sanctioniren, die andere Hälfte aber verwerfen. Das eine Recht soll anerkannt werden aus Achtung vor dem Rechte; das andere unmittelbar daneben stehende, völlig gleiche Recht

soll umgestoßen werden aus — strategischen und Gefälligkeitsrücksichten. Und wenn das vollbracht wäre, dann sollen die Staaten Italiens mustergültige Verfassungen diktiert werden und die Vollendung des Werkes soll endlich die Dekretierung einer italienischen Bundes-Constitution sein. Fürwahr, ein äußerst umfangreiches, schwierig kompliziertes, im höchsten Grade problematisches Werk. Und wie viel Zeit wird es erfordern! Wenn der die Welt-runde machende Brief Napoleon's III. ächt ist, und dem reellen Inhalte nach kann er allerdings ächt sein, so stellt sich dem Geiste des Beherrschers der Franzosen die Sache allerdings einfach und leicht zu bewältigen dar; aber der Ton des Briefes beweist zugleich, daß diese Anschauung eine rein theoretische ist. Die Dringlichkeit der Mahnungen an Piemont verräth die Erkenntniß der großen praktischen Schwierigkeiten, und da das einzige Mittel zur Ueberwältigung derselben, nämlich die Intervention, beharrlich abgewiesen wird, so kann der beschränkte Privatverstand, welcher die Angelegenheit mit nüchternem Blick von unten nach oben hin anschaut, wahrlich nicht einsehen, wie man auf solche Weise, sei es mit oder ohne Kongreß, überhaupt zu einem praktischen Resultat gelangen zu können hoffen kann."

— Aus Genua vom 4. d. wird gemeldet, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, die Nationalversammlungen von Parma, Modena, Toscana und der Romagna würden zusammentreten, um den Grafen Cavour als Candidaten für die Diktatur Centralitaliens aufzustellen.

Konstantinopel, 26. Okt. Der neue Großvezier hat, um die Finanzen und den Kredit der Türkei wiederherzustellen, dem Divan eine Anleihe vorgeschlagen, an welcher alle Städte des Reiches sich durch auf ihre Namen geschriebene Renten-Coupons theilhaben sollen. Auch soll der Großvezier vom Sultan verlangt haben, daß über die Verwaltung Riza Pascha's eine Untersuchung eingeleitet werde.

Paris, 3. Nov. Die französische Presse beginnt jetzt in der Erörterung über den vielbesprochenen Brief des Kaisers Theil zu nehmen. Das „Siecle“, welches bemüht ist, seine vorgerückten liberalen Anschauungen im regierungsfreundlichen Gewande erscheinen zu lassen, bedauert zwar, daß das neue kaiserliche Programm sich an die Vereinbarungen von Villafranca anschließe, findet jedoch, daß es wenigstens einige der dort begangenen Fehler ausgleiche. Eine Restauration will das demokratische Blatt in dem Falle zulassen, wenn dieselbe durch das allgemeine Stimmrecht genehmigt wird. Auch gegen eine Vergroßerung eines wirklichen „unabhängigen“ Toskana's erhebt es keinen Einspruch, falls die Erweiterung, wie anzunehmen sei, auf Kosten des Kirchenstaates stattfinden solle. Das „Univers“ seinerseits protestirt sehr lebhaft gegen diese Voraussetzung und erinnert daran, daß beim Ausbruch des italienischen Krieges der Kultusminister in einem Rundschreiben an die französischen Bischöfe erklärt habe, die kaiserliche Politik wolle das Oberhaupt der Kirche in allen seinen Rechten als weltlicher Souverain geachtet wissen und werde die Herrschaft des demagogischen Geistes in Italien nicht zugeben. — Die „Patrie“ schließt einige Bemerkungen über die politischen Strömungen am Wiener Hofe mit folgenden Worten: „Es ist augenfällig, daß Europa in seiner alten Verfassung sich tief erschüttert findet. Das öffentliche Recht, welches aus dem Mißgeschick Frankreichs hervorging, hat schon mancherlei Aenderungen erfahren und besteht gar nicht mehr. Auf anderen Grundlagen müssen die Mächte jetzt die Bedingungen ihres Gleichgewichts und die Bürgschaften ihrer Ruhe suchen. Frankreich ist eine neue Nation, seitdem die Wiederherstellung des Kaiserreichs uns dem erniedrigenden Einflusse der Verträge von 1815 entzogen hat. Alle Welt begreift jetzt, daß Frankreich befriedigt sein muß, wenn Europa ruhig sein soll.“

— 5. Nov. Hier eingetroffene Nachrichten aus Bern vom gestrigen Tage melden, daß in Folge der letzten zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs und Sardinien's stattgehabten Konferenzen die Ausarbeitung des Friedensvertrags vollständig beendet sei. Es wird nur noch der Befehl zur Unterzeichnung desselben von Turin erwartet.

Madrid, 30. Okt. Die Regierung verlangt in ihren neuesten Vorlagen, die heute im Kongresse zur Verhandlung kommen, zur Verringerung der Kriegskosten: 1) Ausdehnung der Grundsteuer auf alle Immobilien-Verthe, die bisher noch unbesteuer waren; 2) Erhöhung der Konsumtionssteuer; 3) Erhöhung der jetzigen Stempelsteuer und Ausdehnung

derselben auf Actien und Obligationen, der Banken- und Finanz-, Industrie-, Handels- und Bergwerks-Gesellschaften.

London, 6. Nov. Der „Observer“, der in Beziehungen zu einigen Mitgliedern des Cabinets steht, behauptet, daß die gestrige Ankündigung der allerdings auch ministeriellen Morning-Post verfrüht sei. Ein vollständiges Arrangement wegen des Congresses sei, obwohl es der Vollendung näher gerückt, doch noch nicht erzielt. Der Brief des Kaiser Napoleon habe manches gefordert, aber England, Preußen und Rußland vertrauen nicht unbedingt den päpstlichen Reformzusagen und England werde den Italienern niemals die Restauration der Herzöge oder unbillige Reformpläne aufdrängen. Heute wüthet ein starker Sturm, also der dritte in kurzer Zeit.

— Aus Paris schreibt der Korrespondent der „Morning Post“ von 2. d. M.: „Lord John Russell hat gestern oder vorgestern der französischen Regierung eine wichtige Depesche zugesandt, in welcher er die Bedingungen, unter denen das britische Cabinet den Kongreß beschicken will, auseinandersetzt. Es werden diese Bedingungen vom englischen Volke und von den Freunden Italiens auf der ganzen Erde gebilligt werden. Den Inhalt der Depesche wird die hiesige Regierung, wie ich vermuthet, der österreichischen mittheilen, und wenn letztere sich wirklich zu einer neuen Politik in Italien verstehen will, kann sie weiter keine Schwierigkeiten machen, sich auf diese Grundlage hin mit England und Piemont auf einem Kongresse zusammen zu finden. Der Brief des Kaisers Napoleon an den König von Sardinien war für die Deffentlichkeit bestimmt. Die österreichische Regierung scheint den Wunsch ausgesprochen zu haben, daß die Welt mit den persönlichen Ansichten Kaiser Napoleon's vertraut gemacht werde. Und deshalb wurde der König von Sardinien vom Kaiser um die Veröffentlichung des Briefes gebeten.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. Novbr. Zu der volkschümlichen Feier des Schillertages, welche sich in unserer Stadt mit einer wahrhaft bewundernswürthen Energie vorbereitet, wird auch eine großartige Illumination gehören. Für das Zustandekommen derselben wird in keiner Weise von irgend einer Behörde etwas gethan werden. Sie soll der freie Entschluß der Begeisterung und Liebe der gesammten Bevölkerung für den großen Dichterkürsten sein, und es ist zu erwarten, daß keine Familie in der ganzen Stadt, welcher es irgend möglich ist, es unterlassen werde, ihre Freude und Theilnahme an dem schönen Feste durch die strahlenden Lichter an den Fenstern ihrer Wohnung kund zu geben. Ja, es ist unmöglich, daß sich irgend Jemand, ohne das Mißfallen des festlich gestimmten Volkes auf sich zu laden, von dem allgemeinen Jubel des Festes zurück zu ziehen vermag. Wir feiern ein Fest des Geistes, das über die Härten und Mängel unseres irdischen Daseins ein versöhnendes Licht verbreitet, ein Fest der Liebe und Freude, und ein Pulschlag, ein Gedanke wird die Herzen Aller bewegen.

— [Marine.] Die Ausrüstung und Verproviantirung der Corvette „Arcona“ wird noch Möglichkeit beschleunigt und selbst gestern wurde die Verladung von Kohlen für die Maschine, — welche durch den Vordring nach der Noede zu schaffen sind — bewerkstelligt. Somit werden wir denn der Abreise dieses schönen Schiffes, welches der zum Befehlshaber des japanesischen Geschwaders Allerhöchst ernannte Capitain Sundewall persönlich führen wird, baldigst entgegensehen können. Der Bau der Arcona, welcher in allen Theilen vollendet ist, hat die Summe von ca. 535,000 Thlr. absorbiert, davon kommen:

- a) auf den Schiffskörper u. die Böre ca. 325,000 Thlr.
- b) „ die Maschine incl. Apparate 122,000 „
- c) „ die Armirung 23,000 „
- d) „ die Tackelage, Segel, Anker etc. 52,000 „
- u. e) „ die Inventariensstücke etc. 13,000 „

— [Kunstausstellung im Saale der Concordia.] Die Landschaftsmalerei ist ein Kind des germanischen Nordens und wird ihrer Heimath nicht untreu; sie wächst und gedeiht in dieser am besten, hat ihre hervorragendsten Vertreter aus dem Norden und findet hier fort und fort die ergiebigsten Motive. Eine im Saale der Concordia ausgestellte Winterlandschaft von unserem berühmten Landsmann Hildebrandt ist dafür wieder der sprechendste Beweis. Das Motiv zu dieser Landschaft ist aus dem hohen Norden genommen und von der größten Einfachheit. An der Einfachheit aber hat der große

Meister den vollen Reichthum seines Genies gezeigt, und es ist, als ob ein Meer von Farbenrönen auf dem Bilde vor den Blicken des Beschauers emporwoge. Vor Allem imponirt der Eisspiegel. Dieser glänzt und glitzert in solcher Weise, daß man fast glauben möchte: er sei aus Sonnenstrahlen gewoben, und dennoch ist das Eis mit einer Naturtreue gemalt, die ihres Gleichen sucht. Im höchsten Grade bewundernswürth ist aber auch die Abtönung von dem glänzenden Eisspiegel zur Luft und Wolkenstimmung. Hier findet das geübte Auge ein Schauspiel von unendlichem Reize. Der Hauptwerth des Bildes besteht jedoch keinesweges in den namhaft gemachten Einzelheiten, sondern in seinem Gesamteindruck, mit welchem es eben so poetisch wie naturwahr den Character eines Wintertages zur Anschauung bringt. Wie vermöchten Worte beschreiben, wie zart und keusch der Farbensinn ist, welcher sich über das ganze Gemälde verbreitet! Man versäume nicht, es in Augenschein zu nehmen. Wie wir hören, wird seine Ausstellung noch bis zum Schluß dieser Woche dauern.

— Der Seitens der preussischen Regierung bei den Zoll-Konferenzen gemachte Vorbehalt —, kraft dessen die nach Preussischen Seehäfen gelangenden und in das Eigenthum Preussens übergehenden fremden Seeschiffe auf Rechnung des Gesamtzollvereins zollfrei eingehen können — wird im Hinblick der thatsächlichen Bestimmung der Königl. Marine, die Handelsflotte des Zollvereins zu schützen und das Interesse desselben durch Anknüpfung überseeischer Handelsbeziehungen (wozu die jetzige Japanische Expedition zu rechnen) zu fördern, nunmehr zur vollen Geltung gebracht und demgemäß nicht allein Kriegs-Schiffe, sondern auch deren Geschützausrüstung etc. zollfrei eingeführt werden. Hierdurch erklärt sich auch die Maasnahme der Regierung, Kriegsschiffe im Auslande bauen zu lassen.

— Gestern Abend befanden sich unter anderen Gästen eines Schankhauses auf dem Holm auch zwei Matrosen. Als sich diese auf dem Rückwege nach ihren Schiffen befanden, wurden sie unterwegs von zwei Arbeitern, welche mit ihnen in demselben Locale zusammengewesen waren, angefallen und mit Messerstichen verwundet. Auf den Hülfersruf kam ein Polizei-Georgant herbeigeeilt, in Folge dessen die Thäter die Flucht ergriffen. Es wurde sofort ein Arzt von dem Königl. Wachtschiff Barbarossa geholt, welcher die Wunden verband, den Einen jedoch so gefährlich ledirt fand, daß er sofort nach dem städtischen Lazareth befördert werden mußte, während der Andere an Bord seines Schiffes in ärztliche Behandlung genommen wurde.

— Das hiesige Pinktschiff „Selma“, Capitain A. Gastheier, welches am 2. d. mit Holz, nach Cherbourg bestimmt, unter Segel ging, ist am 5. d. bei Danziger Heisterneß gestrandet. Die Mannschaft ist jedoch gerettet.

— Die Cholera will noch immer nicht ganz von uns weichen; so ist, nachdem gestern und vorgestern kein neuer Fall vorgekommen, heute wiederum 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall gemeldet.

— Neustadt, 6. Nov. Die Ruhe unserer Stadt ist schon mehr als einmal durch das Cholera-Schreckbild gestört worden: glücklicher Weise jedoch ist das Aufreten der gefürchteten Krankheit in unserem Orte bis jetzt nur ein vereinzelter. Hoffentlich wird der Himmel eine Stadt verschonen, da mehr als jede andere zu fürchten haben dürfte, in ihr die Wohnungsnoth eine bedenkliche Höhe erreicht hat. Seit 1841 ist die Einwohnerzahl trotz dem daß die Cholera mehr als einmal zahlreiche Opfer gefordert hat, jährlich um mehr als 100 gewachsen; die Einrichtung des Kreisgerichtes hat ein großes Beamten-Personal und die des Progymnasiums außer den Lehrern noch gegen 140 auswärtige Schüler hergeführt. Dieser ungewöhnlich vermehrte Bevölkerung gegenüber ist die Vermehrung der Wohnstätten in großem Rückstande geblieben, und es kann in nächster Zeit der Fall eintreten, daß selbst bei dem höchsten Miethepreis Angebore auch die bescheidensten Räumlichkeiten nicht mehr zu haben sein werden. Es kann nur gewünscht werden, daß von den betreffenden Stellen das offen vor aller Augen liegende Bedürfnis in ernste Erwägung gezogen werde. — Auch hier wird eine den Verhältnissen des Ortes entsprechende Schillerfeier veranstaltet werden; in Puzig wird, wie wir vernehmen, Wallensteins Lager durch Dilettanten zur Aufführung gelangen. — Der Entgegnung meiner letzten Correspondenz in der „Danziger Ztg.“ gegenüber, kann ich nicht umhin, die Wahrheit meines Artikels vollständig aufrecht zu erhalten. Der Verlang der Gegner mehr von mir zu wissen, so trete er mit seinem Intriguen-Material nur läpp

hervor: ich werde die Antwort nicht schuldig bleiben. Im Uebrigen bin ich nicht gesonnen, die von mir beobachtete Discretion, die der Sache gebührt, zu verlegen. Königsberg, 4. Nov. Der „Kön. H. Stg.“ zufolge sind die Drr. jur. Muther und Zohn zu ordentlichen Professoren der hiesigen Universität ernannt.

Stadt-Theater.

Die Direction des Stadt-Theaters hat uns nun auch mit der Aufführung eines Shakespeare'schen Lustspiels überrascht und erfreut. „Viel Lärm um Nichts“ ging gestern vor einem sehr zahlreich besetzten Hause in Scene, und belustigte das durch die verschiedensten Bildungsgrade characterisirte Sonntagspublikum weidlich. „Viel Lärm um Nichts“ ist eins derjenigen Stücke Shakespeare's, in denen am schärfsten hervortritt, was es mit seiner viel besprochenen und oft so falsch verstandenen Ironie zu bedeuten; es muß als eine der reifsten Schöpfungen des großen Briten betrachtet werden und erregt besonders deshalb unsere Bewunderung, weil der Dichter in ihm durch ganz gewöhnliche Vorgänge die Tiefen seiner Idee erschließt, und eine große Lebenswahrheit auf die anschaulichste Weise lehrt. Wer erkennen will, welche Getriebe von Außerlichkeit die zu große Verechtigung, welche die Leute so oft dem lieben Ich gegenüber der objectiven Welt einräumen, veranlaßt, und in welche komische Situationen sie kommen, indem sie ihr subjectives Denken und Fühlen eigensinnig an die Spitze ihres ganzen Daseins zu setzen suchen, der betrachte nur einmal Shakespeare's: „Viel Lärm um Nichts“ recht aufmerksam. Das Nichts müssen wir hier als ein Etwas auffassen, was nicht zu dem eigensten und innersten Wesen des Menschen gehört, was hingegen nur als Laune, Eigendünkel und Grille ein schlechtes Beiwerk des Lebens ein wirkliches Moment in dem Organismus der objectiven Welt werde. Der Schwerpunkt des ganzen Stückes ist der Gegensatz zwischen jenem schlechten Beiwerk, dem subjectiven Denken und Empfinden, das den Keim der Selbstvernichtung in sich trägt, ein Nichts in der eigentlichen Bedeutung des Wortes ist, und der unabänderlichen Gesetzmäßigkeit des wirklichen Lebens — der objectiven Welt. Die handelnden Personen des Stückes stellen diesen Gegensatz in den verschiedensten Situationen dar, während er sogar auch in einem Charakter nämlich in dem Gerichtsdiener Ambrosius, der sonst in der Regel unter dem Namen Holzapfel seine Rolle spielt, personificirt erscheint. Dieser Holzapfel ist ein lebendiger Widerspruch in sich selber und zugleich bei aller scheinbaren Harmlosigkeit ein rechter Hochmuthstausel. Er theilt an seine Untergebenen Befehle aus und giebt ihnen zugleich den Rath, die Befehle nicht zu befolgen; er fühlt sich fürchtbar beleidigt, daß ein Arrestant ihn Gesel schimpft und hat doch kein größeres Verlangen, als daß der ihm an den Hals geworfene Gesel auch im Protokoll vermerkt werde; er wirtschafst mit Ausdrücken einer fremden Sprache, um sich das Ansehen einer höhern Bildung zu geben und weiß nicht, wie sehr er sich durch seine Wortverdrehung erniedrigt und lächerlich macht. Shakespeare hat in dieser Rolle eine Fülle von Komik entfaltet, die immer frisch und neu wie ein erquickender Quell das Herz berührt. Die Darstellung, welche dieselbe gestern durch Hrn. Götz erfuhr, war durchaus den Intentionen des Dichters angemessen und besonders ausgezeichnet durch die Veranschaulichung der behäbigen Selbstgenügsamkeit des aufgeblasenen Tropfes. Herr Bartsch secundirte als Cyprion Hrn. Götz vortrefflich. Die schwierige Rolle der Beatrice wurde von Frau Dibern ge geben, und die ausgezeichnete Künstlerin fand hier volle Gelegenheit, ihr reiches schauspielerisches Talent in allen Farben spielen zu lassen. Bei einer Gestaltung der Rolle, die wie aus einem Guß erschien, pointirte sie vortrefflich und überraschte durch manche geistvolle Nuance. Hr. Osten war ein sehr guter Benedict und mußte überall den Herausforderungen seiner übermüthigen liebenswürdigen Gegnerin mit Geist und Nachdruck zu begegnen, bis er wie sie siegte. Hrn. Kühn, der den Claudio spielte, möchten wir rathen, darauf Fleiß zu verwenden, sich selber sprechen zu hören; denn dadurch würde es ihm zum Bewußtsein kommen, wie er in seiner Sprechweise immerwährend aus einer Tonart in die andere fällt. Einige Momente in der Darstellung seiner Rolle waren gut. — Den Schluß der gestrigen Sonntagsvorstellung bildete das Liebespiel: „Die Zitterbaler“, welches durch das Spiel der Herren Kühn, Götz, Collmer und Denkhäusen und der Frau Brenner in seiner idyllischen Einfachheit recht angenehm wirkte.

Schiller hoch!

Jubil-Nachklänge zu dem Lied:

„An die Freude.“

„Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium!“
O du Lieb, von dem wir trunken,
Heute nicht so bald verstummen!
Weiter halle, halle wieder
Ihm zu Ehren, ihm zu Dank,
Der einst dich, du Lieb der Lieber,
Uns und allen Bälkern sang!

Chor:

Der verküßt bei Leckenthriller
Seimging durch des Grabes Furt,
Des Unsterblichen Geburt
Feir' ein feurig: Hoch! Hoch Schiller!

Wer von seinem Geist durchdrungen,
Se der Erde ward entrückt;
Wem er je das Herz bezwungen,
Se die Seele hat entzückt;
Ja wer einmal nur im Leben
Seinem Dichten, hehr und rein,
Sich befestigt hingegeben:
Mische seinen Jubel ein!

Chor:

Was den großen Ring bewohnt,
Huld'ge heut der Poesie!
In den Sternen leitet sie,
Wo der Weltendichter thronet.

Heil dem Mann von edlem Streben,
Der den Herrlichen gezeugt!
Heil der Frau, die gottergeben
Ihn geboren und gesüß!
Heil dem Sohn, des lautre Größe
Deckt noch aus Grabesruh'
Seines Vaterlandes Blöße
Vor der Völker Augen zu!

Chor:

Ja voh Millionen Kussern
Schall' es: Schiller, Schiller hoch!
Daß des Jubels mächt'ge Wog'
Brande an des Jenseits Ufern!

Stern! des Licht ein voll Jahrhundert
Unsren Himmel nun erhellt;
Dessen Aufgang mit bewundert,
Mit nun feiert eine Welt:
Ohne dich, o wie viel ärmer
Wär das Leben uns an Zier!
Ach! und durch dich, wie viel wärmer
Lieben, glauben, hoffen wir!

Chor:

Drum aus alles Volkes stiller,
Andachtsvoller Brust empor
Im begeistungsvollen Chor
Schall' es: Schiller hoch! hoch Schiller!
Mar Molke.

Der kleine Kaufmann.

Novelle von Theodor Mundt.

(Fortsetzung.)

Die Pächterin trat jetzt mit hellen Thränen in den Augen hervor schloß Nichols mit unaufhörlichen Küssen und Liebkosungen fest in ihre Arme, und sagte dann in einem durchaus mißbilligenden und scheltenden Ton zu ihrem Gatten: „Du bist ein alter Narr und ein rücksichtloser, ungerechter Mann dazu, daß Du mir mein Kind so verschimpfst, und ohne allen Grund und Beweis mit einer so giftigen Anklage losfährst, die Dir nimmer vor Gott und Menschen vergeben werden kann!“

„Ach, mein Vater,“ sagte Nichols, der jetzt durch diese nachdrückliche Unterstützung die Sprache wieder gewann, „geben Sie doch einem Verdacht keinen Raum, der Ihrer ebenso wenig würdig ist als meiner! Wenn Sie auch nie etwas Besonderes von mir gehalten haben, so war ich doch stets von einer hohen Achtung für das erfüllt, was Ich Ihrer Person und Ihrem Namen auf der Welt schuldig sei. Ich kann wohl sagen, daß Ihr Blick, mein Vater, mir auf allen meinen Wegen leuchtete. Und wenn ich viel Geld gewann, so gelang es mir nur deshalb, weil ich Ihren Lehren folgte und die größte Klugheit stets in der größten Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit suchte! Wollen Sie denn nicht meine Geschichte hören?“

„Ja,“ sagte der alte Bencolm, ihn wieder freundlicher betrachtend, „Du sollst uns Deine Geschichte erzählen, denn mir ist wahrlich daran gelegen, aus Dir wieder klug zu werden, und man kann es einer Erzählung schon anhören, ob sie aus einem aufrichtigen Herzen kommt, oder ob die Begebenheiten mit der Arglist des Satanas entstellt und erlogen sind. Setzen wir uns denn Alle in einen Kreis, wie Du in den langen Winterabenden, Nichols, so oft mit uns gesessen hast, wenn ich Euch ein gutes Buch oder die heilige Schrift vorgelesen habe. Diese Erinnerung möge Dein Gewissen schärfen, und die ganze Wahrheit zu sagen!“

„So will ich Euch denn vor allen Dingen sagen,“

begann Nichols mit froher, fast jubelnder Stimme, nachdem sich der Kreis um ihn geschlossen, „ich will Euch sagen, daß ich der Wollhändler Nichols bin, ein renommirter Kaufmann, wenn ich den Versicherungen und dem Eifer trauen kann, womit die größten und ältesten Handelshäuser Englands, Schottlands und Irlands jetzt meine Verbindung suchen. Ich bin der Wollhändler Nichols, der vor acht Jahren so, wie Ihr mich hier seht, im vollen Drang der Geschäfte zuerst nach Galloway wanderte und dort die Bekanntheit des edelmüthigen Sir Robert Baltimore machte, durch den ich mit dem ersten Anlagekapital zur Eröffnung des Wollhandels ausgerüstet wurde.“

„Wie,“ unterbrach ihn Mr. Bencolm mit dem höchsten Erstaunen, „Du bist doch nicht etwa der kleine Wollhändler, von dem wir soviel sprechen gehört haben, und der im ganzen Lande als ein Wunder von Tugend, Redlichkeit und Geschäftlichkeit gepriesen wird?“

„Er ist wahrhaftig der Wollhändler Nichols,“ flüsterten sich die beiden Kaufleute mit gewichtigen Mienen zu, indem sie ihren Schwager mit einem Ausdruck von Bewunderung und fast mit Ehrfurcht zu betrachten angingen.

„Ja, Kinder, ich bin es!“ fuhr Nichols mit einem unendlichen Behagen fort. „Doch wäre ich nichts, gar nichts, wenn mir nicht der Baron von Baltimore auf mein armes, ehrliches Gesicht eine kleine Summe Geldes geliehen hätte, mit der ich meine erste Wolle kaufen konnte. Einen Tag darauf bewirkte ich damit in Balacalai schon einen Umsatz, der mir einen baaren Reingewinn von achtzehn Pfund Sterling abwarf. Das Erste aber, was ich that, war, daß ich das empfangene Darlehn zur größten Bewunderung des Baronets an denselben zurückzahlte. Ich wollte nur mit meinen eigenen Kapitalien wirtschaften und wenn ich auch noch so klein und armselig wieder von vorne anfangen mußte!“

„Das war brav und klug gedacht, Nichols!“ rief sein Schwager Mr. Steward.

„Es ist der beste kaufmännische Grundsatz, ich gebe Dir Recht, Nichols!“ sagte der andere Schwager Mr. Lunt, mit nicht minder lebhafter Zustimmung.

„Er belohnte sich wenigstens an mir mit einem fast unbegreiflichen Segen!“ sagte Nichols, indem er sich stolz und freudig emporrichtete. „Meinen zweiten Einkauf machte ich in Connacie, wo ich für mein baares Geld, das ich besaß, zwar nur wenig Wolle empfing, aber die dortigen reichen Pächter, denen ich eine Empfehlungskarte von dem Baron von Baltimore überbrachte, drängten mir fast ihren Kredit auf. Sie baten mich, soviel Waare von ihnen zu entnehmen, als ich irgend unterzubringen glaubte, und verlangten dafür nichts von mir als das Versprechen, zu einer bestimmten Zeit den Betrag auszuführen. So brachte ich diesmal schon eine bedeutende Menge Wolle zum Theil nach Kapnie, zum Theil nach Kerdale und Balacalai, und würde sie nicht rascher und besser wieder losgeworden sein, wenn ich ein Zauberer gewesen wäre, der die Käufer durch einen Talisman auf den Markt und vor den Karren des kleinen Wollhändlers geführt hätte! In wenigen Stunden war mein Geschäft schon wieder abgemacht, ich eilte nach Connacie zurück, zahlte noch an demselben Tage das Einkaufsgeld wieder, obwohl ich dafür noch mehrere Wochen Frist gehabt hätte, und schoß nun mein ganzes baares Geld in einen neuen beträchtlichen Einkauf ein. Zugleich stand mein Credit so fest, daß ich, obwohl noch immer ein Mensch im Blaukittel und in Holzschuhen, nur zu bestimmen brauchte, was ich aus der großen Niederlage von Connacie mir nehmen wollte. Denn man wußte schon sicher und genau, daß ich baares Geld dafür wieder zurückbringen würde. Ich sage Euch, ich weiß selbst nicht, wie dies Alles geschah, und oft glaubte ich, daß mich die Menschen alle zum Besten hätten und foppen, wenn sie mich so gutmüthig lächelnd ansahen, wenn sie mir ihre Baaren anvertrauten und mir auf den Messen und Märkten die höchsten Preise zahlten, die ich zuweilen kaum zu fordern wagte! Nicht selten war mir so zu Muth, als würde ich doch einmal mit Schimpf und Schande wieder aus dem ganzen Handel fortgejagt werden, indem ich statt des erlösten Geldes nur die schwarzen todtten Kohlen in meiner Hand fände, wie es in unsern Mährchen so oft vorgekommen. Aber nichts desto weniger dehnten sich meine Geschäfte mehr und mehr aus, die darin umgesetzten Kapitalien wurden von Tag zu Tag größer und anschaulicher, ich mußte mir bald einige Pferde kaufen, und ließ mir einen geräumigen und stattlichen Wagen zur Fortschaffung meiner Ballen erbauen. Wie freudig drang es

mir durch's Herz, wenn ich unterwegs neben meinem Wagen herging, und derselbe unter seiner Last stöhnte und seufzte und schier davon zusammenbrechen wollte, wofür ich ihn aber nur ganz mittheilslos auslachte und mir vornahm, ihn das nächste Mal noch stärker zu beladen. Fast nach jedem bedeutenderen Geschäft flüchtete ich meinem Gönner, dem Herrn von Baltimore, persönlich meinen Bericht ab, und empfing von ihm seine guten Rathschläge und Winke, die mir immer nützlicher wurden und meine Einsicht und Kenntnisse außerordentlich erweiterten.
(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Nobbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer in Meilen n. Raum.	Wind und Wetter.
6	12	332,89	+ 10,2	West stürmisch, Zenith hell, Horizont bewölkt.
7	8	334,34	9,3	WNW. windig, do. do.
	12	333,88	11,7	do. do.; es bezieht aus Westen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 5. Novbr. Die inländischen Zufuhren von Weizen waren in d. W. 500 Lasten stark, die polnischen 450, vom Speicher wurden über 100 Last gemacht, der Umsatz beläuft sich demnach auf fast 1100 Ekt.; demungeachtet war die Stimmung nicht animirt, und in einzelnen Fällen konnte der Verkauf nur durch Nachgiebigkeit der Verkäufer bewirkt werden; doch schloß der heutige Markt mit erhöhter Lebhaftigkeit und einem ansehnlichen Geschäft. Die größeren Stromzufuhren bestanden meistens in den guten diesjährigen 132. 34pf. gläsernen Sortungen zu fl. 435 bis fl. 450 pro Last. Anderweitige Sortirungen pro Scheffel sind: Feiner 135. 35pf. 78 bis 80 Sgr.; für ein Partichen unter letzterem Gewicht, aber milden, den man im Gegensatz zu dem gläsernen in d. 3. sucht, zahlte man noch etwas mehr; hochbunter 132. 135pf. 76 bis 77 1/2 Sgr.; bestbunter 131. 34pf. 72 1/2 bis 75 Sgr.; bunter 128. 30pf. 65 bis 70 Sgr.; rother 130. 34pf. 65. 67 1/2 bis 72 1/2 Sgr.; ordinärer 125. 27pf. 55 bis 62 1/2 Sgr.; blaupigiger 126. 28pf. 50 bis 52 1/2 Sgr. In Bezug auf letzteren ist zu bemerken, daß dieses Zeichen von Brand fast die einzige Krankheitserscheinung ist, welche zuweilen in d. 3. im Weizen vorkommt. Unsere Zufuhren seit dem September beweisen, wie reich unsere Weizen-Ernte gewesen ist (nur Pommern muß ausgenommen werden), und eben so ausgezeichnet ist die Beschaffenheit. Eine so frühzeitige und fortgesetzt starke Zufuhr dürfte hier kaum vorgekommen sein. — Bei schwacher Frage konnte der Umsatz von 280 Lasten Roggen nur zu weichendem Preise bewirkt werden, wobei leichte Sortungen vorzüglich verloren. 120. 24pf. 43 bis 45 Sgr., 126. 30pf. 47 bis 49 1/2 Sgr. — Große Gerste ist jetzt ganz vernachlässigt; nur extra feine 119pf. wurde noch mit 53 Sgr. bezahlt, dagegen 108. 114pf. nur mit 43 bis 48 Sgr. Jetzt ist kleine beliebt und 3 Sgr. theurer; beste 110. 12pf. 42 bis 44 Sgr., 106. 8pf. 37 1/2 bis 40 Sgr. je nach Farbe. Umsatz 150 Lasten. — Hafer schwer verkäuflich. 68. 80pf. 21 bis 25. 27 Sgr. — Erbsen wenig begehrt; nach Beschaffenheit 50 bis 54 Sgr.; Umsatz 70 Last, der noch immer nicht den hohen Erwartungen entspricht, die man von dem Ertrage dieser Frucht hegte. — Spiritus erlitt bei 700 Ohm Zufuhr einen bedeutenden Fall, wie dies nach Befriedigung des dringenden Bedarfs und bei unsern Kartellpreisen nicht anders sein konnte. Zuletzt 16 und 15 1/2 Thlr. pro 8000 Tr. Wahrscheinlich werden sich nun wieder Aufträge finden und den Preis dieses Fabrikats halten. — Der Wasserstand ist jetzt sehr günstig, bei Thorn 4' 6", die dortige Einfuhrliste zeigt aber noch keine bedeutende Ziffern.

Seefrachten zu Danzig am 7. November:

London 4 s pr. Dr. Weizen,	
18 s pr. Load □-Steuer.	
Kowestoff 16 s 6 d pr. Load □-Steuer.	
Girly of Forth 3 s 4 d pr. Dr. Weizen.	
Grimsby 15 s 6 d	} pr. Load □-Steuer.
oder Hull 16 s	
oder Hartlepool 13 s	
oder Holthead 22 s	
Liverpool 4 s 4 d pr. Dr. Weizen.	
Amsterdam 24 fl. Holl. Court. pr. Last Roggen.	
Beer 13 Thlr. pr. Court.	do.

Course zu Danzig am 7. November.

London 3 Mt. 197 gem.	
Amsterdam 70 Tage 101 1/2 Br. 101 1/4 gem.	
3 1/2 % Westpr. Pfandbriefe 80 1/4 Br.	
3 1/2 % Staats-Schuldscheine 83 1/2 Br.	
5 % Staats-Anleihe 1859 103 1/4 Br.	
4 1/2 % Staats-Anleihe 1850 98 1/2 Br.	
4 % Westpr. Pfandbriefe 88 1/2 Br.	
4 % Preuss. Rentenbriefe 90 1/4 Br.	

Börsenverkäufe vom 7. November:
260 Last Weizen: 133—34pf., 133pf. fl. 450 bis 465; 132pf. fl. 440, 444—450; 131pf. fl. 420—437 1/2; 130—31, 130pf. fl. 432—438; 129pf. fl. 430; 128pf. fl. 400—417. 60 Last Roggen: fl. 297—300 pr. 130pf. 40 Last Gerste: gr. 115—16pf. fl. 306; 114—15pf. fl. 297; 111pf. fl. 264; fl. 110—11pf. fl. 252; 106pf. fl. 234—243. 2 Last Hafer: 80pf. fl. 156. 27 1/2 Last Leinsaat: 111 u. 112pf. fl. 420 und 15 Last weiße Erbsen: fl. 300—330.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 5. Novbr.:

E. Ehler, Delphin, v. Bordeaux, mit Steinen.
B. Stuit, Marg. Gessina, v. New-Castle, mit Gütern.
H. Brade, Haabet, v. Stavanger, mit Heeringen. J. Harris, Dampfich. Cleveland, v. Kronstadt; A. Uffen, Henriette, v. Barel; J. Bilkie, Forrest, v. Kronstadt; H. Tjarks, Henriette, v. Bremen; R. Moris, Auriga, v. Antwerpen; G. Gwert, Schnelle, und H. Rütke, der Schwan, v. London, und R. Panigki, Friedr. Wilh. III., v. Grimsby, m. Ballast.

Gesegelt:

J. Benben, Herz. Bogislav, n. New-Castle; R. Parow, Meta & Maria, n. Slago; G. Maasman, Hermina, n. London; J. Gross, Dampfich. Irwell, nach Hull; A. Holmström, Fortuna, n. Petersburg; G. Smit, Garonne, n. Amsterdam; H. Büschen, Ida u. Elise, n. Leer; L. Lee, Fl. Nightingale, n. London; E. Engelbrecht, Wilhelmine, und R. Parow, Mentor, n. Grimsby; J. Staben, Sch. Musselmow, n. Liverpool, mit Getreide u. Holz.

Angekommen den 6. Novbr.

G. Martier, Dampfich. Ewanland, v. Hull, m. Gütern.
G. Treimer, Courant, v. Dordrecht; A. Lehnhoff, Maria Louise, von Cronstadt; H. Reid, Royal Exchange, von Ewinemünde; A. Runge, Michael, v. Copenhagen, mit Ballast.

Gesegelt:

D. Sunderfen, Jama, n. Norwegen; R. Edwards, Fair City, n. Newcastle; L. Hartmann, Despeche, n. Liverpool; W. Buff, Wilhelmine, n. Bremen; H. Carl, Behändige, n. Grangemouth, und W. Ackermann, Elisabeth, n. Leer, m. Getreide und Holz.

Angekommen am 7. Novbr.:

J. Stolzenberg, Friedrich, v. Bremen, m. Gütern.
S. Heron, Dampfich. Westly, v. Cronstadt, m. Ballast. Das Dampfich. Borussia, H. Sachs, von Königsberg, ist Schatz suchend hier angekommen.

Das Schiff Garonne, B. Smit, ist retournirt.

Das Schiff Esferance, J. Schöon, welches am 30. v. M. m. Getreide nach Leer bestimmt unter Segel'gung, ist am 5. d. in letztem Zustande retournirt.

Das Schiff Fl. Nightingale, L. Lee, ist mit übergeschossener Ladung retournirt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Bröder a. Labiszynck, v. Roszatsky a. Posen, Steffens a. Mittel-Golmkau, Plehn a. Borkau und Albinus a. Balbhausen. Hr. Baumeister Hoffmann a. Berlin. Hr. Ingenieur Fruchtenicht a. Stettin. Hr. See-Cadet v. Lindequist von Sr. Maj. Corvette Arcona. Die Hrn. Kaufleute Heckel a. Leipzig, Caspar a. Pforzheim, Deißel a. Speyer, Delaprez a. Morat, Knöbgen a. Rheine, Barz u. Burg a. Berlin, Clement a. Paris, Richter a. Stettin und Porthart a. Pforzheim.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kalklein a. Olonovken und Heine a. Stenitz. Die Hrn. Kaufleute Bodhacker a. Berlin, Dumsteg a. Stettin, Witkowski a. Thorn, Mühlhausen a. Elberfeld und Kochinsky a. Königsberg. Hr. Commissionär Stängelmann a. Neustadt a. D.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Jam. a. Kokoschen. Hr. Hauptmann a. D. Piepmann a. Berlin. Hr. Major a. D. und Rittergutsbesitzer Richter a. Eisenach. Hr. Gutsbesitzer Stahlberg a. Posen. Hr. Rittergutsbesitzer Klog a. Wohlau. Die Hrn. Kaufleute Wittmann u. Schwarz a. Berlin, Kreis a. Köln, Zinau a. Halle, Ellenthal a. Dresden und Schönberg a. Halberstadt.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Brach a. Berlin u. Harms a. Memel. Hr. Gastwirth Neumann a. Inowraclov. Die Hrn. Lieutenants Freitag u. v. Köhler a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer v. Franky a. Ostrode. Hr. Fabrikant Trotig a. München. Hr. Deconom Harms a. Elst. Reichhold's Hotel:

Hr. Glasfabrikant Hertig a. Neuenburg. Hr. Assistent Heinrich a. Bromberg. Hr. Gastwirth Kaminsky n. Sohn a. Neuenburg. Die Hrn. Gutsbesitzer G. Reichel n. Gattin a. Turskitz u. M. Reichel n. Gattin a. Papaschn. Hr. Kaufmann Levysohn a. Gr. Glogau.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Lieutenants z. See v. Jüng u. v. Pogrill, Hr. Marine-Arzt Wegner u. Hr. Lieutenant v. Puttkammer a. Danzig. Hr. Cand. phil. Hoppe a. Bielefeld. Hr. Kaufmann Golbrunn u. Hr. Administrator Stephani a. Bielefeld. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Tüftand.

Stadt - Theater in Danzig.

Dienstag, den 8. Nov. (2. Abonn. No. 16.) Als Einleitung zur Schiller-Feier: **Die Karlschüler.** Schauspiel in 5 Acten von H. Laube.

Mittwoch, den 9. Nov. (Abonn. suspendu.) Zur Säcular-Feier des Geburtstags F. v. Schiller's. **Die Geburt des Dichters.** Festspiel in 1 Act, für die hiesige Bühne verfaßt von Rudolph Genée. Hierauf: **Die Glocke**, von F. v. Schiller, mit lebenden Bildern dargestellt. Zum Schluß: **Wallensteins Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Act von F. v. Schiller.

Die Direction.

Bei Veit & Comp. in Leipzig sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schiller's Briefwechsel mit Körner.

Zweite wohlfeile Ausgabe.

4 Bände. 8. 100 Bogen. Eleg. broschirt. Preis 2 Thlr.

Schiller's und Körner's Freundschaftsbund.

Von Hermann Marggraff.

Zugleich als Einleitung zur zweiten wohlfeilen Ausgabe von „Schiller's Briefwechsel mit Körner“. Detav. 6 Bogen. Elegant broschirt. Preis 15 Sgr.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Gründlicher Klavier-Unterricht,

aufs leichtestlichste, wird von einer geprüften Lehrerin, welche schon einige Jahre in Berlin mit Erfolg unterrichtet, in wie außer dem Hause erteilt. 2ten Damm No. 13, 3 Tr. Dasselbst ist auch ein neues Instrument zum Ueben.

In Commission empfangen folgende Weine,

welche als besonders preiswerth bestens empfehle:

Fein Graves à fl. 10 Sgr., 10 fl. 3 Thlr.
Hochheimer à fl. 10 Sgr., 10 fl. 3 Thlr.
Forster Traminer, à fl. 10 Sgr., 10 fl. 2 1/2 Thlr.
Medoc St. Julien, à fl. 10 Sgr., 10 fl. 3 Thlr.
Picardan à fl. 7 1/2 Sgr., 10 fl. 2 1/2 Thlr.
Muscat à fl. 10 Sgr., 10 fl. 3 Thlr.

C. W. H. Schubert,
Hundegasse 15.

Mehre Höfe im Werder und in der Neuhagen

à 3 bis 4 Hufen cullm. sind ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres pr. Adresse S. 50. poste restante Danzig.

Auf die Anzeige in No. 230 d. Bl. „Ein Gut mit ca. 6000 Thlr. Anzahlung wird zu kaufen gesucht“ (Adresse sub B. 11) sind nachträglich noch zwei Offerten eingegangen.

Die Expedition des Danziger Dampfboots.

Neues Etablissement.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Langgasse 74**, im Hause des Hrn. Schweichert, Saal-Etage, ein

Pelz- und Rauchwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Ich bitte mir das bei meinem früheren Geschäft geschenkte Vertrauen zu erhalten, und werde ich dasselbe durch strenge Reclität bei festen Preisen zu rechtfertigen suchen.

Danzig, den 25. October 1859.

Philipp Löwy.

Berliner Börse vom 5. November 1859.

3f. Brief. Geld.				3f. Brief. Geld.				3f. Brief. Geld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99	98½	Posensche Pfandbriefe	4	—	99	Posensche Rentenbriefe	4	89½	90½
Staats-Anleihe v. 1859	5	103	103½	do. do.	3½	—	88	Preussische do.	4½	135½	92½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99	98½	do. neue do.	4	86½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	—	—	56½
do. v. 1856	4½	99	98½	Westpreussische do.	3½	80½	—	Gold-Kronen	5	57½	—
do. v. 1853	4	91	90½	do. do.	4	88½	88	Oesterreich. Metalliques	5	62	86½
Staats-Schuldscheine	3½	83	83	Danziger Privatbank	4	—	75	do. National-Anleihe	4	87½	81½
Premien-Anleihe von 1855	3½	112	111½	Königsberger do.	4	—	81	do. Prämien-Anleihe	4	—	—
Östpreussische Pfandbriefe	3½	—	80½	Magdeburger do.	4	76½	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	93	—
Pommersche do.	3½	—	84½	Posener do.	4	71	—	do. Cert. L. - A.	4	85	—
do. do.	4	93	93½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	90½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—